

ENGAGIERT IN BAYERN



#2/04

INFORMATIONEN AUS DEM LANDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



Brücken zwischen Jung und Alt

Vor kurzem machte ein großes Nachrichtenmagazin mit dem Titel auf: „Der letzte Deutsche – Auf dem Weg zur Greisenrepublik“. Eine viel gelesene Tageszeitung sieht einen drohenden „Generationenkrieg“ heraufziehen. Ganz geläufig sprechen Journalisten von „Rentnerlast“ oder vom „Jugendlichkeitswahn“, der sich in der „Spaßgesellschaft“ austobe und deshalb das Alter schon fast als Krankheit behandle.

All diese Formulierungen haben sicher das Zeug, zum nächsten Unwort des Jahres gekürt zu werden. Der Ton wird offenbar lauter und schärfer, wenn es um den demografischen Wandel und seine Folgen geht.

Wir sollten hellhörig sein, aber wir sollten uns nicht benebeln lassen: Unsere Gesellschaft wird im Schnitt älter, darauf müssen wir uns einrichten. Aber: Die Solidarität funktioniert gut zwischen den Generationen. Ohne die Hilfe der Großeltern könnte heute kaum eine junge Familie ihren Lebensstandard halten. Umgekehrt würden viele ältere Menschen vereinsamen, hätten sie nicht Töchter, die sie pflegen.

Diese Leistungen tauchen in den erhitzten Debatten um die Sicherheit der Altersversorgung überhaupt nicht auf, weil sie nicht über die große Verteilungsmaschine des Staates laufen, sondern von Mensch zu Mensch gegeben, ja, geschenkt werden. Und doch gibt es Anlass zur Sorge: Die

statistische Grafik der Alterspyramide, die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute langsam zu einem Pilz formt, kennt wohl schon jeder. Jede Generation gebiert ein Drittel weniger Kinder als die vorhergehende, wenn die bestehenden Trends anhalten. Der Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg geht davon aus, dass die deutsche Bevölkerung, wenn keine nennenswerte höhere Zuwanderung stattfindet, in hundert Jahren nur noch 30 Millionen betragen wird. Welche konkreten Folgen dies für unser Alltagsleben haben wird, lässt sich noch nicht absehen. Sicher ist freilich, dass nicht nur die Zahl der pflegenden Angehörigen abnehmen, sondern auch der Druck auf die professionellen sozialen Sicherungssysteme zunehmen wird.

Zudem wächst die Zahl der Alleinerziehenden, die moderne berufliche Mobilität reißt auch (Groß-) Eltern und Kinder auseinander. Umso wichtiger ist, dass das Band zwischen den Generationen nicht allein als Sache der Familie oder der Rentenkassen betrachtet wird. Auch das Bürgerschaftliche Engagement schlägt Brücken zwischen Alt und Jung: Immer mehr Menschen engagieren sich nach ihrer Berufsphase oder wenn die Kinder das Haus verlassen haben. Noch nie gab es eine so große Gruppe an kompetent ausgebildeten Älteren, die ihr Wissen und ihre Zeit freiwillig und unentgeltlich für andere einsetzen. Die Aktivsenioren in Bayern helfen zum Beispiel jungen Unter-

nehmern beim Start in die Selbstständigkeit, Lese-Omas fördern die Sprachentwicklung bei Kleinkindern im Kindergarten, Schüler besuchen regelmäßig Bewohner eines Altenheims, Nachbarschaftshilfen kümmern sich um alleinstehende ältere Menschen im Stadtteil.

Die Summe dieser Kontakte bestimmt unser Generationenverhältnis mindestens genauso stark wie die Verteilung der Renten. Aber über diese Solidarität wird viel zu wenig gesprochen. Mit unseren guten Beispielen, die wir in dieser Ausgabe vorstellen, wollen wir ein wenig Abhilfe schaffen.

Inhalt:

Das Freiwillige Soziale Schuljahr – Ein Modell aus Neustadt/Aisch	2
change in – Ein Schüler-Engagement-Projekt in Augsburg	2
seniorTrainerinnen gesucht – Das EFI-Programm	3
Große Leute für kleine Menschen – Hausaufgabenbetreuung in Nürnberg	3
Aus den Netzwerk-Knoten: SeKo-Tagung	4
Aktuelles/Termine/Buchtipp/Impressum	4



„Kartelrunde“ im Seniorenheim

Das Freiwillige Soziale Schuljahr – Ein Modell aus Neustadt/Aisch

Auf Initiative des Freiwilligenzentrums „mach mit“ in Neustadt/Aisch wurde mit dem Schuljahr 2003/2004 ein ganz besonderes Modellprojekt gestartet, das mittlerweile unter dem Begriff „Neustädter Modell“ schon häufiger in den Medien vorgestellt wurde: Das Freiwillige Soziale Schuljahr, bei dem sich SchülerInnen für die Dauer eines Schuljahres verpflichten, an einem Tag in der Woche freiwillig und unentgeltlich in einer Einrichtung in ihrer Umgebung mitzuarbeiten.

Eingeladen zu diesem Projekt wurden alle Schulen aus dem Einzugsbereich Neustadt/Aisch und Bad Windsheim. Die Resonanz war unterschiedlich: Am stärksten beteiligte sich eine 9. Klasse der Realschule in Neustadt, aber es sind SchülerInnen aller Schultypen vertreten. Im laufenden Schuljahr befinden sich 112 SchülerInnen im Einsatz und es gibt schon Anfragen weiterer Interessenten für das nächste Jahr. Die Einsatzorte sind vielfältig: Außer in den beiden Alten- bzw. Pflegeheimen in Bad Windsheim und Neustadt arbeiten die SchülerInnen im Tierheim, in Kindergärten, in einer Einrichtung für psychisch Kranke oder bei der Feuerwehr mit.

Fünf SchülerInnen leisten derzeit ihr Freiwilliges Soziales Schuljahr in der Seniorenresidenz Wohnpark Vitalis in Bad Windsheim ab. Sie kommen regelmäßig an einem Nachmittag in der Woche, leisten den alten Menschen beim Kaffeetrinken Gesellschaft und machen mit ihnen Spiele. Angeleitet wurden sie hierzu von den Bewegungstherapeuten der Einrichtung. Die Erfahrungen sind auf allen Seiten positiv: Die alten Menschen freuen sich auf die Besuche der jungen Menschen und vermissen sie deutlich, wenn sie – beispielsweise wegen der Schulferien – einmal ausfallen müssen. Das Pflegepersonal sieht die SchülerInnen mittlerweile als echte Entlastung, und die SchülerInnen sehen es u.a. als Chance, sich über ihre zukünftige Berufswahl klarer zu werden.

Für die drei Wohnbereiche im Wohnpark Vitalis wurden bereits für das kommende Schuljahr 2004/05 wieder insgesamt sechs Plätze angeboten.

Auch im Seniorenheim der AWO in Neustadt/Aisch sind fünf SchülerInnen tätig. Sie machen Spaziergänge mit den RollstuhlfahrerInnen, helfen im hauswirtschaftlichen Bereich oder engagieren sich bei Kaffeeekränzchen und beim Zeitungsvorlesen. Je nach eigenen Fähigkeiten (Singen und Musizieren ist z.B. bei den alten Menschen sehr gefragt) und Wünschen (eine Schülerin möchte Krankenschwester werden) dürfen die SchülerInnen dort mithelfen, wo sie es sich zutrauen. Aufgrund der guten Erfahrungen wird auch diese Einrichtung für das kommende Schuljahr wieder Plätze zur Verfügung stellen.

Umstritten ist das Zeugnis, das die SchülerInnen für ihren Freiwilligeneinsatz erhalten und das nicht nur eine verbale Beurteilung, sondern auch eine Benotung des Engagements enthalten soll. Während es nach Horst Koydl vom Freiwilligenzentrum nicht ohne Noten geht, lehnen andere eine differenzierte Benotung der Freiwilligenarbeit eher ab.

Nichtsdestotrotz erfährt das Modell große Resonanz, bei den SchülerInnen ebenso wie bei den Einrichtungen. Zwei SchülerInnen koordinieren mittlerweile im Freiwilligenzentrum die Einsätze, veranstalten Umfragen bei den SchülerInnen und planen bereits das nächste Schuljahr.

Kontakt:

Horst Koydl
Freiwilligenzentrum Neustadt/Aisch
Tel. 0 91 61 / 88 89 36

change in – Ein Schüler-Engagement-Projekt in Augsburg

Unter der Trägerschaft des Freiwilligenzentrums in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring und der Stadt Augsburg startete im Jahr 2003 das Pilotprojekt „change in“ zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bei Jugendlichen. Auch hier geht es darum, für einen begrenzten Zeitraum freiwillig in einer sozialen Einrichtung mitzuarbeiten. Gleich mehrere Schulen ließen sich für die Idee eines „lokalen Freiwilligendienstes“ begeistern. Auch der Aufruf an die verschiedenen Institutionen, entsprechende Einsatzstellen für Jugendliche zur Verfügung zu stellen, stieß auf große Resonanz:

Den SchülerInnen konnten 50 verschiedene Einsatzmöglichkeiten zur Auswahl gestellt werden. Dazu gehörten Kindergarten, Altenheim, Krankenhaus, Behinderteneinrichtungen, Mittags- bzw. Hausaufgabenbetreuung, aber auch das Theater, die Medien und der Zoologische Garten.

150 Schüler aus acht Schulen sind insgesamt in der zweiten Projektphase dabei und arbeiteten freiwillig für 40 Stunden bzw. über ein Vierteljahr wöchentlich für zwei bis drei Stunden in einer Einrichtung mit. Im Sinne des in den USA schon lange praktizierten „Service Learning“ plant das Freiwilligenzentrum im Herbst ein weiteres Projekt im Augsburger Stadtteil Oberhausen.

Kontakt:

Ulrico Ackermann
Freiwilligen-Zentrum Augsburg
Tel. 08 21 / 51 38 99, E-Mail: fza@a-city.de



Das Abschlussfest der ersten Projektphase von „change in“ mit dem Sozialreferenten Dr. Hummel



Staatsministerin Christa Stewens mit Senior-Trainerinnen bei der Verleihung der SENEKA

seniorTrainerinnen gesucht

EFI heißt „Erfahrungswissen für Initiativen“. Hinter dem Programm steckt die Idee, Menschen nach Abschluss des Berufslebens oder nachdem die Kinder auf eigenen Füßen stehen, zu sog. „seniorTrainerinnen“ auszubilden. *SeniorTrainerinnen* verstehen sich als verantwortliche Ehrenamtliche, die neue Projekte und Aufgabenbereiche für das Bürgerschaftliche Engagement entwickeln.

SeniorTrainerinnen können in den unterschiedlichsten Feldern und Organisationen aktiv werden: In der Jugendarbeit, im Umweltschutz, in Kunst und Kultur - in Museen, Schulen, Altenheimen oder Kindergärten. Voraussetzung sind gute Ideen und das Vertrauen in sich selbst, sie auch in die Tat umsetzen zu können.

Gesagt ist aber noch nicht getan: Man braucht auch das Rüstzeug, um seine Vorstellungen zu verwirklichen. All das zeigt, was von den künftigen *seniorTrainerinnen* gefordert wird, nämlich echtes Management. Das ist der Inhalt des neuntägigen Kurses, der durch das Bundesfamilienministerium und das bayerische Sozialministerium gefördert wird. Pro Jahr werden bayernweit derzeit 40 *seniorTrainerinnen* ausgebildet. Alle erhalten als persönlichen Ausweis und Nachweis ihrer Ausbildung die Senior-Ehrenamtskarte SENEKA, über die sie auch unfall- und haftpflichtversichert sind. Interessenten finden die Adressen der bayerischen Anlaufstellen auf den Internetseiten des Modellprogramms unter: www.seniortrainer.de.

Kontakt:

Aline Liebenberg
Zentrum Aktiver Bürger
Gostenhofer Hauptstraße 63
90443 Nürnberg
Tel. 09 11 / 92 97 17-0
E-Mail: liebenberg@iska-nuernberg.de

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter hilft bei den Hausaufgaben

Große Leute für kleine Menschen – Hausaufgabenbetreuung in Nürnberg

Im September 2002 wurde vom Nürnberger Zentrum Aktiver Bürger ein Modellprojekt gestartet, das mittlerweile erfolgreich auf weitere Schulen übertragen wurde. In der Grundschule Scharrerschule, einer sog. Brennpunktschule (über 50 % der SchülerInnen haben nicht Deutsch als Muttersprache), engagieren sich 30 ehrenamtliche MitarbeiterInnen für über 100 Kinder. Das Angebot reicht von der kostenlosen Hausaufgabenbetreuung über die Arbeitskreise Lesen, Italienisch, Schulgarten u.a. bis hin zu besonderen Aktionen wie Workshops mit Künstlern oder den Partnerschafts-Tag der Firma Novartis. Finanziert und wissenschaftlich begleitet wird das Projekt durch die „Lernenden Regionen“, einem Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Gemeinschaft. Ein weiterer Kooperationspartner ist die Nürnberger Bürgerstiftung.

Der Zwischenbericht des Projekts vom August 2003 bestätigt, dass der ehrenamtliche Einsatz für alle Seiten Vorteile bringt: Die Ehrenamtlichen können die Arbeit der Lehrkräfte ergänzen und unterstützen und werden für die Anliegen der Schulen sensibilisiert. Es entsteht ein neues Verständnis für die komplexen Anforderungen an die LehrerInnen. Bildung wird als Anliegen der Gesellschaft erfahren. Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen öffnen neue Wege der Kooperation und Unterstützung.

Für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist der Umgang mit Heranwachsenden besonders erfüllend, und der persönliche Einsatz bringt sichtbare Ergebnisse bei den Schülern. Außerdem sind die Einsatzfelder so vielfältig, dass sich die Ehrenamtlichen je nach ihren eigenen Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten individuell einsetzen können. So kommen auch immer wieder neue Angebote zu Stande: Nachdem ehrenamtlichen MitarbeiterInnen auffiel, dass viele Kinder kein regelmäßiges Mittagessen bekommen, wird seit dem Schuljahr 2003/04 in der Scharrerschule eine warme Mahlzeit angeboten.



Freiwillig? Dienst? Aufgemerkt!

Randnotiz von Thomas Röbbke

In die Debatte um das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist Leben gekommen. Lange galten die 15.000 ‚FSJler‘ (in Bayern 2.500) als unverzichtbare, aber relativ unscheinbare personelle Verstärkung in Krankenhäusern, Altenheimen oder Behinderteneinrichtungen.

Die Erweiterung des FSJ auf ökologische, kulturelle und sportliche Tätigkeitsfelder verbesserte in den letzten Jahren das Angebot. Es ist freilich immer noch zu gering, um die Nachfrage junger Menschen zu decken. Die vom Bundesfamilienministerium einberufene Kommission „Impulse der Zivilgesellschaft“ hat daher jüngst Vorschläge zum weiteren Ausbau der Freiwilligendienste vorgelegt.

Ein unstrittiges Ziel ist es, den Bildungsanspruch noch deutlicher zu machen. Die gesellschaftliche Akzeptanz der Freiwilligendienste muss sich erhöhen. In den USA etwa werden Studenten an Elite-Universitäten oder in Spitzenjobs nur aufgenommen, wenn sie intensives bürgerschaftliches Engagement nachweisen können. Teamfähigkeit und soziale Kompetenz steigern auch die Verantwortung und Ernsthaftigkeit, mit der Studium und Beruf ausgeübt werden.

Weitere Vorschläge der Kommission sind diskutierenswert, wie die Ausdehnung der Freiwilligendienste auf ältere Mitbürger. Viele wären heute fit und bereit dazu. Und die demografische Entwicklung wird zu einem erhöhten Engagement Älterer führen (müssen). Hüten sollte man sich freilich vor neuen Bürokratien und Regularien, die das bisher frei gewählte Ehrenamt Älterer nur einschnüren können.

Unerwähnt bleibt im Bericht leider die Frage nach einer besseren Vermittlung und Information über Freiwilligendienste. Wer sich heute für einen Einsatz interessiert, findet keinen zentralen Ansprechpartner. Vielleicht könnten Freiwilligenagenturen, die eng mit den Anbietern des FSJ zusammenarbeiten, die Vermittlung „kundenfreundlicher“ gestalten.

Die Neuregelung der Freiwilligendienste sollte unaufgeregt und konsequent weiter durchdacht werden. Die Debatte ist eröffnet. Hoffentlich stehen dann die Mittel bereit, um das gut Durchdachte zu verwirklichen. Sicher wird die Gesellschaft ein Vielfaches der Investitionen von den jungen Menschen zurück erhalten.

Aus den Netzwerk-Knoten:



Bei der Selbsthilfetagung im Mühldorfer Haus der Begegnung: Jochen Peters, Theresa Keidel, Eva Kreling, Landrat Georg Huber (v.l.n.r.)

SeKo: Selbsthilfetagung in Mühldorf am Inn

Auf Einladung der SeKo Bayern, der zentralen Selbsthilfekordinationsstelle mit Sitz in Würzburg, kamen am 26. Januar 2004 Vertreter der Selbsthilfezentren aus ganz Bayern zum Informationsaustausch und zur gemeinsamen Jahresplanung nach Mühldorf am Inn.

Jochen Peters vom Vorstand des Vereins „Selbsthilfekontaktstellen in Bayern“ begrüßte Landrat Georg Huber und leitete gleich über zum Thema Geld: Eva Kreling, Vorstandsmitglied aus München, hielt eventuelle Kürzungen von Freistaat und Kommunen im Bereich der Selbsthilfeunter-

stützung für keinesfalls vertretbar. Die Krankenkassen seien nicht bereit, dieses Förderloch zu stopfen. Marianne Zollner aus Mühldorf erinnerte an den hohen Wert der Selbsthilfe: „Wir verzinsen jeden Euro mit 300 Prozent, die Investitionen in die Selbsthilfe kommen dreifach an sozialer Leistung zurück.“

Abschließend legte Theresa Keidel von der Geschäftsstelle der SeKo den Jahresbericht 2003 vor. Besonders erfolgreich waren die Herausgabe der Infomappe „Selbsthilfeunterstützung in Bayern“ und der Selbsthilfekongress zum Thema „Selbsthilfe in Europa“ in Nürnberg. Mit Stolz verwies Keidel auch auf die Jahresstatistik von SeKo: Die Zunahme bei den Anfragen um 70 % auf 340 Einzelkontakte im Monat zeige das große Interesse am Thema und die Bedeutung der Selbsthilfe in Bayern.

Landrat Georg Huber war erfreut über die professionelle und ehrenamtsfördernde Arbeit der Selbsthilfekontaktstellen in Bayern und lobte die Arbeit des Hauses der Begegnung in Mühldorf, dem er weiterhin seine volle Unterstützung zusicherte.

Kontakt:

Selbsthilfekoordination Bayern
Tel. 09 31 / 20 57 91 2
E-Mail: selbsthilfe@seko-bayern.de

Buchtipp:

Anne Sliwka; Christian Petry; Peter E. Kalb (Hrsg.): **Durch Verantwortung lernen. Service Learning: Etwas für andere tun, Weinheim: Beltz Verlag 2004**

Schüler helfen im Tierheim, betreuen ältere Mitbürger in der Nachbarschaft oder besuchen Behinderte. Dies sind Projekte des Service Learnings, die – siehe das Projekt „change in“ in Augsburg oder das sog. „Freiwillige Soziale Schuljahr“ in Neustadt/Aisch – auch hierzulande Fuß fassen. Ursprünglich stammt die Idee aus den USA. Dort sind derartige Programme schon in zwei Dritteln aller Schulen selbstverständlicher Lerninhalt. Der Sammelband gibt nicht nur einen Überblick über die US-amerikanische Praxis, sondern stellt auch die Modellvorhaben vor, die Dank des Engagements der Freudenberg-Stiftung in Deutschland entstanden sind. Untersuchungen zeigen, dass durch Service Learning das Verantwortungsbewusstsein der Schüler wächst. So nimmt zum Beispiel der Vandalismus im Umfeld von Schulen ab. Nachweislich verbessern sich auch die kognitiven Fähigkeiten und die soziale Kompetenz der Schüler.

Aktuelle Meldungen:

Schwerpunktthema und Bürgerpreis 2004 der bundesweiten Initiative „für mich. für uns. für alle“: Jung & Alt

Die Engagierten in Deutschland zu unterstützen ist das Ziel der Initiative „für mich, für uns, für alle“, eines Zusammenschlusses von engagierten Bundestagsabgeordneten sowie von Städten, Gemeinden, Landkreisen Deutschlands und Sparkassen. Die Initiative hat „Jung & Alt“ zu ihrem Schwerpunktthema 2004 gemacht. Sie will damit einen Beitrag zum Dialog zwischen den Generationen leisten.

Für den Bürgerpreis 2004 sucht die Initiative „für mich, für uns, für alle“ solche Projekte und Personen, die mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz eine Brücke zwischen alten und jungen Menschen schlagen. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2004. Weitere Informationen unter www.buerger-engagement.de.

Bericht der Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft“ liegt vor

Der Bericht „Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst in Deutschland“ der von der Bundesregierung eingesetzten Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft“ wurde am 15. Januar 2004 vorgelegt und ist im Internet abrufbar unter www.bmfsfj.de/Kategorien/Publikationen/Publikationen,did=14910.html.

Förderpreis Aktive Bürgerschaft verliehen

Der mit 15.000 Euro dotierte Förderpreis Aktive Bürgerschaft wurde am 18.02.2004 in Berlin verliehen und ging an die Bürgerstiftungen in Hamburg (1. Preis), Dülmen (2. Preis) sowie an die Berliner Bürgerstiftung Neukölln (3. Preis). Mit den verliehenen Auszeichnungen, die zum zweiten Mal an Bürgerstiftungen gehen, will der Verein Aktive Bürgerschaft diese zukunftsweisende Form bürgerschaftlichen Engagements unterstützen und in Deutschland bekannter machen.

Impressum:

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.

Auflage: 5.000

Herausgeber:

Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
Gostenhofer Hauptstr. 61
D-90443 Nürnberg

Tel. 09 11 / 2 72 99 82-0

Fax 09 11 / 9 29 66 90

E-Mail: lbe@iska-nuernberg.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Röbbke

Neu unter:

www.wir-fuer-uns.bayern.de

Informationen zu Steuer- und Versicherungsrecht
Wettbewerbe und Ausschreibungen